

Preprint aus: Secondhand – aber exzellent! Bibliotheken bauen im Bestand / Petra Hauke; Klaus Ulrich Werner (Hrsg.). Mit einem Geleitw. von Dorothea Sommer, IFLA Library Buildings and Equipment Section. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2011. 380 S., Abb. ISBN 978-3883472768. Online: <http://edoc.hu-berlin.de/browsing/series> -> Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft.



© M. B. Frank.

„Flanieren Sie bitte!“

Ein bibliothekarischer Selbstversuch in der Mössinger Tonnenhalle

WOLFRAM HENNING

Flanieren ist wichtig – Flanieren in Mössingen – Flanieren im rechten Winkel – „Flanieren Sie bitte! Sie sollen hier flanieren.“ – Literatur- und Internetquellen

Flanieren ist wichtig

Flanieren ist wichtig, Flanieren soll sein, in allen Bereichen des realen und digitalen Lebens. Wie verträgt sich das mit dem Raumorganisationsgrundsatz Nr. 1 für Bibliotheksbauten, dem geheiligten „Prinzip der kurzen Wege“?

Als eine „Bibliothek zum Flanieren“ hat das Kunstmagazin „art“ das „Rolex Learning Center“ in Lausanne vorgestellt:

Nötigt das bestehende Hochschulgelände zur unfreiwilligen Schnitzeljagd, so scheint das neue Rolex Learning Center zu einem lustvollen Streunen und Flanieren einzuladen ... Der Wissbegierige ist hier als Wanderer begriffen, der den Zufall zu nutzen versteht und es schätzt, mit Angehörigen der verschiedensten Fächer ins Gespräch zu kommen.¹

¹ Mack (2010).

In der Auslobung für die „Neue Bibliothek Stuttgart“ (damals „Bibliothek 21“) heißt es:

Die Bibliothek 21 ist ein Ort des Flaneurs. Die Lernateliers und Kunsträume sind verbunden durch Flanierwege, durch Seh-, Hör- und Tasterlebnisse.²

Um Erlebnisse also geht es, um Organisation der möglicherweise nützlichen Begegnung mit dem Zufall. Das ist eine Absage an das willkürliche Arrangement der Schnitzeljagd wie auch an gut gemeinte Zwangsführungen nach dem Muster: auf einem Spiralweg die ganze Dewey-Dezimalklassifikation entlang, wie in der Public Library Seattle. Flanieren heißt auch, sich willkürlich umentscheiden zu können und die gewählte Route verlassen zu dürfen. Der Reiz des Flanierens hängt ab vom Gebäude und vom Einsatz der architektonischen und bibliothekarischen Verführungsmittel wie z. B. Durchblicke, Licht, Farben, Formen, Bereichsbildung, Mobiliar, Präsentation der Angebote. Bei der Umnutzung bestehender Gebäude kommt noch etwas anderes hinzu, nämlich der Spaziergang zwischen neuer und vormaliger Nutzung, zu dem der Besucher durch optische Signale oder auch durch persönliche Erinnerungen animiert wird.

Flanieren in Mössingen

Am 20. Februar 2011 flanierte, nein: strömte ganz Mössingen zum Gelände der ehemaligen Textildruckerei Pausa, um die Eröffnung der Stadtbücherei in der Tonnenhalle, einem zentralen Gebäude des Pausa-Komplexes, zu erleben. Der Projektarchitekt Michael B. Frank hat das Gebäude in seiner alten und neuen Funktion ausführlich beschrieben. Die ersten Eindrücke, die ich als auswärtiger Besucher empfang, hatten nichts mit Buch und Bibliothek zu tun. Ich gewährte Wege in die Vergangenheit.

Vor dem Gebäude wurde ein Quader mit der neuen Hausanschrift der Tonnenhalle enthüllt. Es sprach der 87-jährige Sohn des Pausa-Gründers Artur Löwenstein. 1936 mussten die jüdischen Pausa-Brüder Artur und Felix Löwenstein ihre Firma unter Wert verkaufen, kurz darauf emigrierten sie. Der Landrat erinnerte an das damalige „Mitwirken der Behörden – vom Bürgermeister bis zum Landrat und den Bänkern. Sie trugen die Verantwortung dafür, dass die Löwensteins enteignet wurden.“³

² Stuttgart 21. Realisierungswettbewerb Bibliothek 21. Auslobungsunterlagen (1998).

³ Wiedmann (2011).

Leichtfüßiger die persönlichen Erinnerungen: „Mein Bruder hat auch bei der Pausa geschafft, aber ganz unten, in der Heizung.“ Oder: „Da hat mich der Geschäftsführer am ersten Tag durchgeführt“, entsann sich eine Besucherin vor der Farbküche, die als Erinnerung an die Textildruckerei im Erdgeschoss der Tonnenhalle verblieben ist.

Der nächste Aspekt des Flanierens am Eröffnungstag: Das fröhliche Drängen und Schieben auf der 30 m langen Rampe, die vom Erdgeschoss zur Bibliothek hinaufführt. Die Ströme der Kommenden und Gehenden vermischten sich. Das war anstrengend, aber schön. Projektarchitekt Frank charakterisierte im Gespräch die Rampe, die ins Offene, Helle führt, als „Weg für Genießer“. Bei normalem Publikumsbetrieb flaniert es sich hier tatsächlich sehr entspannt. Zwar ist der Weg nicht das Ziel, aber der Gang die Rampe hinauf ist bereits ein Teil des Bibliothekserlebnisses.



*Abb. 1 und 2: Entwurf und Ausführung: Leseinsel für Kinder.
© Baldauf Architekten GmbH (li) und Stadt Mössingen (re).*

Flanieren im rechten Winkel

Meinen Selbstversuch, ob es sich innerhalb des Raumes der Mössinger Stadtbücherei flanieren lässt, hatte ich auf einen ruhigeren Tag verlegt – getreu der Erkenntnis eines Kindes am Eröffnungstag: Erst wenn die vielen Leute weg sind, gehört uns die Bücherei.

Geht, bummelt oder schreitet man unbedrängt die Rampe mit ihrer dunkelrot gestrichenen Stahlbrüstung empor, gelangt man auf einen Vorplatz und, nach links biegend, in die durch Glasschiebeelemente abtrennbare Bücherei.

Man hat Platz, die Ausleihtheke verengt nicht, wie zunächst geplant, als Pfropf den Weg, sondern liegt diskret im Hintergrund. Der erste große innenräumliche Eindruck entsteht nicht durch Bibliotheksangebote und Wegenetz. Es dominiert ein 80 m langer Hallenraum, die Tonnenschalen der Decke lassen

das Licht hereinfluten, sodass je nach Tageszeit und Bewölkung stark wechselnde Stimmungen entstehen. Die metallenen Regale gehen nicht über die Höhe von 1,70 m hinaus, der Raum kann voll erfasst werden. Der Flächenzuschnitt von 80 x 10 m (im hinteren Bereich 15 m) ist dem ursprünglichen Zweck des Gebäudes geschuldet: 60 m lange Drucktische waren hier aufgestellt. Das sollte Einfluss auf das Wegenetz der Bibliothek haben. Eine Hauptstraße erschließt das gesamte Angebot, ergänzt durch eine parallel laufende Nebenstraße entlang der Fensterfront. Beide sind in regelmäßigen Abständen durch rechtwinklig abzweigende Wege verbunden.

In den so gebildeten Gevierten sind die Angebote platziert, d. h. die Regalbereiche für die großen Bestandsgruppen und dazwischen als Einbauten die Leseinseln sowie Gruppenarbeitsplätze, die durch Regale gegen den Hauptweg abgeschirmt sind.

Die Bereiche passen sich dem Rhythmus der Tonnenschalen an, etwa alle 8,50 m beginnt ein neuer Bereich. Das ist sehr schlüssig und optisch wohlthuend. Allerdings hat die Große Kreisstadt Mössingen mit 20 000 Einwohnern derzeit einen Bestand von 22 000 Medieneinheiten. Ein standardgerechtes Wachstum auf 40 000 Einheiten könnte den gleichmäßigen Rhythmus stören.

Die Wegeführung ist also streng. Aber wer sagt, dass es sich nur auf krummen Wegen flanieren lässt? Den Hauptweg abschreitend fühlt man sich wie bei einem Schaufensterbummel, nur dass man ohne hemmende Glasscheiben und Türen sofort in die Boutiquen eintreten kann. Die meisten Bereiche liegen rechts der Hauptstraße, die Leseinseln sind abgeschirmt und mit ihren Öffnungen zur Nebenstraße orientiert. Der Auskunftplatz ist so platziert, dass die Wege von hier aus nach beiden Seiten je 40 m lang sind. Wo der lange Raum eine Breite von 15 m gewinnt, öffnet sich zur Linken einladend das Lesecafé, flankiert von Kakteen. Der Boden des Cafés besteht aus Glasbausteinen. Der Jugendbereich schließt sich an.

Die Strenge der silbergrauen Metallregale, die bewusst industriell wirken sollen, wird kontrastiert durch Farben und Design der fantasievollen Sitzmöbel aus dem Hause Vitra. Es gibt Arrangements von einzeln stehenden Sesseln und metallenen Stehlampen. Das Innehalten als andere Seite der Flanierlust wird immer wieder angeboten. Ein kleiner Leseerker für stille Naturen eröffnet den Blick auf den Supermarkt. An anderer Stelle hat man einen großartigen Blick auf die bucklige Alb.



Abb. 3: Lesecafé mit Durchblick. © M. B. Frank.

Gedankenflanieren in die große Zeit des Textildrucks wird immer wieder nahegelegt: aufgespannte Dekorationsstoffe, Musterbücher in Vitrinen, große Papprollen, die zum Aufwickeln von Stoffen dienen.

Die neue Stadtbücherei Mössingen wirkt streng und anregend zugleich. Man kann sie sehr rational durchqueren und nutzen, man kann eigene Wege einschlagen, man kann verweilen. Das Gebäude übt durch den Zuschnitt der

Flächen Zwänge aus, es steigert aber auch die Attraktivität einer ganz normalen Stadtbücherei.

„Flanieren Sie bitte! Sie sollen hier flanieren.“

Die Karikatur, die vor ein paar Jahren in einer Berliner Szenezeitschrift erschien, zeigt nach meiner Erinnerung zwei verdatterte Prolls, die von der Obrigkeit zu hauptstadtgemäßigem Verhalten aufgefordert werden. In Bibliotheken ‚soll‘ man nicht flanieren, aber außer strikt zweckrationalem Vorgehen müssen andere Formen des Erlebens, Entdeckens und Aneignens möglich sein. Das ist keine bloße Marketingstrategie, auch wenn die Planung von Verkehrswegen und Kundenrundläufen – welch ein Wort! – eine Rolle spielt. Es hat mit einem Bild vom Menschen zu tun, der eben nicht nur ein programmierter User ist.

Literatur- und Internetquellen

- [1] MACK, G. (2010). Eine Bibliothek zum Flanieren. www.artmagazin.de/architektur/26817/rolex_learning_center_sanaa.
- [2] Stuttgart 21. Realisierungswettbewerb Bibliothek 21. Auslobungsunterlagen (1998). Landeshauptstadt Stuttgart/ Deutsche Bahn Immobilien-gesellschaft mbH.
- [3] WIEDMANN, S. (2011). Mit Nachkommen der Pausa-Gründer wurde die Tonnenhalle eröffnet. www.tagblatt.de/Home/nachrichten/moessingen_artikel,-Mit-Nachkommen-der-Pausa-Gruender-wurde-die-Tonnenhalle-eroeffnet-_arid,125906.html.

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 06.02.2011 aufgerufen.